Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 26 (1893)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVI. Jahrgang **Nr. 38.** Bern, 23. September 1893.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Der Wahlen'sche Projektionsapparat. — Der Grütliverein und unsere Schulen. — † Christian Wüthrich. — Aus frühern Zeiten. — Hofwyl. — Herr Redaktor. — Das Volkslied. — Turnlehrerversammlung in Interlaken. — Vocabulaire de la Mosaïque française de Bertholet. — Erfolg des Unterrichts. — Bundesrat Ruchonnet. — Winterthur. — Dändliker Schweizergeschichte. — Belgien. — Ein praktisches Verfahren zur Erlernung neuer Sprachen. — Litterarisches. — Humoristisches. — Schulausschreibungen.

Der Wahlen'sche Projektionsapparat.

Wie die Leser des Schulblattes wissen, hat Herr Lehrer Wahlen in Payerne einen Projektionsapparat mit Sonnenlicht erstellt, den die bernische Erziehungsdirektion unter Zusicherung der Hälfte der Kostensumme, Fr. 30, den Gemeinden zur Anschaffung empfiehlt. Derselbe ist in der Schulausstellung in Bern zu besichtigen. Doch um eines Apparates willen eine Vergnügungsreise nach Bern zu machen, ist aus leicht begreiflichen Gründen vielen Lehrern benommen, und diesen mögen die nachfolgenden Bemerkungen zur notwendigsten Orientierung dienen.

Der Wahlen'sche Projektionsapparat ist ähnlich zusammengesetzt wie ein Pinakoskop mit dem Unterschied, dass an die Stelle der Petrolflamme das Sonnenlicht tritt. Dieses wird durch einen Planspiegel aufgefangen und auf die erste Linse geworfen. Das projizierte Bild soll bedeutend schärfer sein, als das eines Scioptikons. Der Apparat kann nur bei Sonnenschein mit gutem Erfolg gebraucht werden. Er wird alsdann in eine Fensteröffnung gestellt; die Fenster werden leicht verhängt und auf einer weissen Fläche der gegenüberliegenden Wand erscheint das Bild. Der Preis ist laut einem Gutachten des Herrn Prof. Forster ein sehr niedriger. Von diesen beiden Gesichtspunkten aus — rasche Erstellung für den Gebrauch und billiger Preis — ist das Lehrmittel sehr zu empfehlen. Etwas anderes ist es mit den Bildern, die Herr Wahlen mit dem Apparat liefert. Diese stellen Ereignisse aus der Schweizergeschichte dar und sind dem Bilderwerk von Buri & Jecker entnommen. Der Einsender

hätte es lieber gesehen, wenn Herr Wahlen den Stoff aus andern Realgebieten, der Geographie und Naturkunde, gewählt hätte. Denn jene geschichtlichen Bilder sind, so interessant sie auch für die Kinder sein mögen, doch ein Produkt der Phantasie und können den Lehrer, der sich auf historischem Boden bewegen will, oft in arge Verlegenheit bringen. So sehen wir z. B. in der Schlacht bei Laupen die Berner auf gewaltigen Sensenwagen hinunterfahren, mitten in die Feinde hinein, dieselben links und rechts zu Boden mähend. Solche Auswüchse der Phantasie darf doch die heutige Schule nicht mehr als Thatsachen festhalten.

Aber angenommen, die Gemeinden möchten von sich aus nach ihrem Ermessen derartige Glasbilder anfertigen lassen, so begegnen sie da zwei bedeutenden Schwierigkeiten. Erstens fragt es sich, wo man solche erstellen lassen kann. Einsender hat schon oft gehört, dass sich nur sehr wenig schweizerische Künstler mit solchen Arbeiten befassen, weil sie wegen der geringen Nachfrage zu wenig Absatz finden. Würde vielleicht irgend ein Leser des Schulblattes Bezugsquellen nennen können? Wir würden ihm dafür Dank wissen. Eine zweite Schwierigkeit liegt im Kostenpunkt, da ein Glasbild cirka Fr. 2 kostet. Wenn es nun aber noch eine grosse Zahl von Schulen gibt, die das vorzügliche geographische Bilderwerk Benteli & Stucki nicht anzuschaffen vermögen, wer will dann diesen Gemeinden zumuten, für ein kleines Glasbildchen Fr. 2 auszuwerfen? Sogar gut situierte Gemeinden werden bei solchen Auslagen stutzig werden. Könnte vielleicht die h. Erziehungsdirektion da ins Mittel treten und mit einem Künstler einen Vertrag über billige Erstellung von diesbezüglichen Bildern abschliessen? Wenn dieselben per Stück zu Fr. 1 bis Fr. 1. 50 erhalten werden könnten, so würde sicher der Projektionsapparat des Herrn Wahlen Absatz finden, andernfalls aber wird letzterer sehr zweifelhaft sein.

Anmerkung der Redaktion. Wäre das nicht eine Aufgabe mehrerer Erziehungsdirektionen zusammen, wohl gar des Bundes?

Der Grütliverein und unsere Schulen.

Einmal muss wieder ein Anfang gemacht werden, und da ich versprochen habe und sogar aufgefordert worden bin im „Berner Schulblatt“ — von dem ich leider durch verschiedene Umstände eine Zeit lang ferngehalten ward — wieder mitzuarbeiten und Beiträge zu liefern, so will ich meine Thätigkeit an demselben wieder aufnehmen. Freilich auch nur gerade so weit, dass ich nicht wortbrüchig werde.

In dem soeben erschienenen „*Grütlianer-Kalender*“ für das Jahr 1894, auf dessen Inhalt und Ausstattung wir in einem besondern Artikel zu

sprechen kommen, ist unserem Schweizerischen Schulwesen ein eigenes Kapitel gewidmet und zwar unter der Spitzmarke: „*Was geben wir für unsere Schulen aus?*“

Ich glaube, es werde für die meisten Leser dieses Blattes von Interesse sein zu vernehmen, was der Kalendermann des Schweizerischen Grütlivereins über unsere Schulen und Schulverhältnisse alles zu sagen weiss. Zur Annahme dieser Hoffnung bin ich um so eher berechtigt, da ja der Grütliverein bis dahin die einzig grössere social-politische Organisation in der Schweiz ist, welche grundsätzlich mit dem Begehren für Unterstützung der Volksschule durch den Bund einverstanden ist. Im gegebenen Momente dürfen wir sicher auf die thatkräftige Mithülfe dieses grossen Verbandes rechnen.

Nun, was sagt denn unser Kalendermann:

Nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns gibt es Leute, die immer gerne geneigt sind, in der Demokratie etwas Kultur- und Bildungsfeindliches zu erblicken und eine Erweiterung der Volksrechte und der Volksherrschaft mit der Begründung abzulehnen, dass dadurch der Fortschritt auf dem Erziehungswesen und in der geistigen Kultur überhaupt gefährdet sei.

Die Geschichte der Schule, namentlich der Volksschule, gibt zu einer derartigen Anschuldigung freilich kein Recht. Im Gegenteil, sie lehrt uns, dass aristokratisches Regiment und Vernachlässigung der Volksbildung fast immer Hand in Hand gegangen sind und dass umgekehrt *jeder Aufschwung der Demokratie von Reformen auf dem Gebiete des Volksschulwesens begleitet war.* (Sehr richtig!)

Auch der Grütliverein hat sich zum Hüter aller Errungenschaften auf diesem Gebiete gemacht. Sein Motto: „Durch Bildung zur Freiheit“ ist für ihn nicht nur eine schöne Phrase, sondern eine Wahrheit, die das Volk an sich selber erlebte. In dem Satze, dass man durch Bildung zur Freiheit gelange, drückt sich ja gewiss nicht die ganze Erfahrung aus, die unser Volk im Kampf um seine Freiheit machte und noch macht. Wenn wir nicht nur an die *innere*, die geistige Freiheit denken, sondern auch an die *äussere* Freiheit, die Unabhängigkeit, die *wirtschaftliche Selbständigkeit,* so drängt sich ja uns sofort der Gedanke auf, dass die Bildung uns den Mangel an Freiheit in letzterem Sinne doppelt fühlbar macht, uns aber leider oft kein Mittel an die Hand gibt, um diese Freiheit zu erlangen. Aber den wahren Kern, der in unserem Losungswort steckt, wird man nicht leicht verkennen können, trotz seiner Einseitigkeit, die es mit jedem derartigen Kampfruf teilt. Seine Kräfte für die Aufklärung und namentlich für die Volksschule einzusetzen, hat der Grütlianer jetzt mehr Gelegenheit als je. Im Bund wie in den Kantonen stehen Schulfragen auf der Tagesordnung. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, die Ver-

längerung der Alltagsschule, das Verhältnis der letztern zur Sekundarschule, die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes, Unterstützung der Schule durch den Bund — das alles sind Stichworte, die wir in nächster Zeit zu hören bekommen.

Mit Recht werden gegenwärtig Anstrengungen gemacht, um den Bund zu Beitragsleistungen an die Kosten des Schulwesens heranzuziehen (Motion Curti). Gegenwärtig unterstützt der Bund nur gewerbliche und landwirtschaftliche Bildungsanstalten und zwar jährlich mit etwas mehr als einer halben Million. Das eidgenössische Polytechnikum, welches ausschliesslich aus Bundesmitteln erhalten wird, verlangte im Jahr 1891 einen Aufwand von Fr. 678,000. Es ist klar, dass, was der Bund *jetzt* für das Schulwesen ausgibt, viel mehr den besitzenden als den besitzlosen Klassen zu gute kommt. Mit um so mehr Recht darf die Forderung an ihn gestellt werden, dass er durch Unterstützung der Volksschule auch den kleinern Leuten eine Erleichterung verschaffe.

Der Kalendermann gibt im Fernern einige Angaben über unser Schulwesen, in denen der gegenwärtige Stand desselben sich wiederspiegelt. Ich trete hierorts nicht näher darauf ein, indem ich annehme, dass viele Kollegen den Kalender kaufen werden.

Um unser Schulwesen auf diese Höhe zu bringen, dazu bedurfte es nicht nur grosser finanzieller Opfer, sondern vor allem auch der treuen, hingebenden Arbeit unseres tüchtigen und braven Lehrerstandes. Er wird uns auch in Zukunft nicht fehlen. — So schliesst der Kalendermann des Schweizerischen Grütlivereins seinen kurzen, aber gut redigierten Bericht über unser Schulwesen. -m-.

---

† Christian Wüthrich.

Sonntags, den 7. Mai dieses Jahres, morgens um 8 Uhr, verschied in der Gohl, Gemeinde Langnau, im Alter von nahezu 89 Jahren Christian Wüthrich, gewesener Lehrer. Im Heidbühl, Gemeinde Trubschachen, wurde er geboren und mit seinem 2 Jahre ältern Bruder von braven Eltern auferzogen. Beide Söhne widmeten sich dem Lehrerberufe. Der jüngere, Christen, machte einen Bildungskurs von 18 Wochen durch unter Pfarrer Baumgartner in Höchstetten, auf den die Patentierung folgte.

Die Examenbänke waren schon dannzumal hart und ein Examen schloss Wunder und Geheimnisse in sich, wenn auch ein jetziger Mittelschüler der Primarschule ganz gut hätte bestehen können.

Christian Wüthrich wurde, 18jährig, im Herbst 1822 auf die Schule in der Gohl, Gemeinde Langnau, angestellt. Damals stand es um die Schule noch etwas weniger günstig als gegenwärtig. Die g. Herren von Bern

befahlen wieder; sie waren die von Gott eingesetzte Obrigkeit. Vom Staate wurde wenig für die Schule gethan. Es fehlte an allem, was zu einer Schule gehört: An Schulhäusern, an Lehrmitteln, an Lehrern, vor allem am Bedürfnis nach einer tüchtigen Schulbildung. Da stand das Zerrbild der Schule: Im engen, niedern Raume einer Hinterstube oder eines Gadens die Zukunft einer Gemeinde in Gestalt zügelloser Rangen aufgehäuft, über die der Bedauernswerte, der sie lehren sollte, nichts vermochte, dem die Befähigung zum Berufe gänzlich fehlte und der über keine andern Zuchtmittel als Stock und Rute verfügte. Es war kein planmässiges, geistbindendes Unterrichten in der alten Schule, keine Klasseneinteilung; das Auswendiglernen des Heidelbergerkatechismus war beinahe die ganze Thätigkeit der Schüler und das Aufsagen nach gehörigem Einpauken die Plage des Lehrers, wenn er die fertigen Pechschuhe beschlagen, das „Wub“ schlichten, aus den zubereiteten Teilen einen Zuber aufrichten wollte. „Dir wit geng nume ufsäge, lerit dir's no ne Plätz“, wies Peter Käser die Zudringlichen zurecht.

Vater Wüthrich hat also auch noch der alten Schule gedient. Da erforderte es Entsagung und Geduld. Seine Bildung und Befähigung zum Schulehalten wird damals eine recht bescheidene gewesen sein, wie es wohl nicht anders zu erwarten war. In den 18 Wochen Normalschule liess sich nicht alles lernen, wenn man erst bedenkt, dass in diesen Schulen von einem stufengemässen, geistbildenden und anregenden Unterricht keine Rede war, dass er mechanisch nach einer Schablone erteilt wurde und auf ein Zustutzen aufs Examen hinauslief. Im Jahre 1834 machte C. Wüthrich einen achtwöchentlichen Normalkurs in Hofwyl mit. Für einen Mann, dessen Wiege am Eingang des Jahrhunderts gestanden und dessen Jugend- und Bildungszeit in die politische Reaktionsperiode fiel, besass er eine recht ordentliche Bildung. Besonders bewandert war er in der Botanik und im Orgelspiel. Viele Jahre hindurch hat er abwechselnd mit zwei Kollegen in der Kirche zu Langnau die Orgel gespielt.

Mit 150 Kindern hat Christian Wüthrich zuerst in einem Bauernhause Schule gehalten. Erst im Jahre 1844 wurde das jetzige Schulhaus gebaut. Als im Jahr 1858 die Schule getrennt wurde, übernahm er die Unterschule, indes sein Sohn, der gerade das Seminar verlassen hatte, an die Oberschule angestellt wurde. Im Jahre 1876 trat Vater Wüthrich von der Schule zurück.

Was er als Lehrer in der Schule geleistet, davon hatte er selber eine geringe Meinung. Allein Wüthrich war ein tüchtiger Lehrer. Das bezeugen alle diejenigen, die aus seiner Schule hervorgegangen sind, und das wird auch durch den Umstand bestätigt, dass alt-Regierungsrat Schneider, der auf dem Dorfberg bei Langnau eine Erziehungsanstalt errichtet hatte, ihn mehrmals für diese zu gewinnen suchte. Er leistete nicht Folge; er blieb

seiner Gemeinde treu, wo er sich ein bescheidenes Heim gegründet hatte.

Mehr noch als die unterrichtliche ist ihm die erzieherische Aufgabe gelungen. Es ist keine Übertreibung, wenn gesagt wird, dass er als Erzieher Grosses erreicht habe. Sein sittlicher Ernst, vereinigt mit Liebe und Wohlwollen, seine strenge Lebensrichtung, die Achtung, die vom Elternhause aus ihm entgegengebracht wurde, pflanzten in seine Schüler eine Liebe und eine Verehrung, die nicht nachliess, wenn der einstige Schüler als gereifter Mann vor dem geliebten Lehrer stand. „*Der alt-Schulmeister*“ war sein Ehrenname. Er freute sich wohl, wenn er sah, dass er von seinen Schülern nicht vergessen war, aber er gab seine Freude darüber nicht zu erkennen. Äussere Anerkennung hat er nie verlangt.

Vater Wüthrich war eine religiös angelegte Natur. Seine Frömmigkeit war aber ebensoweit entfernt von der schwärmerischen Gefühlsverirrung, die die Welt flieht, und die Menschennatur als verloren und verdorben verschreit, wie von dem zur Schau getragenen Frommthun, das das, was andern heilig ist, in den Dienst berechnender Selbstsucht herabzieht. Es war eine gesunde, jeremiasgotthelf'sche Frömmigkeit, die er pflegte. Bis ins reifere Alter hinüber hatte er sich den kindlich frommen Glauben seiner Jugendzeit bewahrt. Als dann aber die Reform in Glaubenssachen ihre Wellen auch an diesen friedeumhegten Port trug, da hat manche Vorstellung über ewige Dinge eine Wandelung bei ihm erfahren, wohl nicht zum Schaden seines religiösen Bewusstseins. Er verwaltete ein reiches Innenleben und Pfarrer Jent bezeugte in der Leichenrede, dass er bei Haus- und Krankenbesuchen, die er dem Verstorbenen machte, nicht der Gebende, sondern mehr der Empfangende gewesen sei.

Alle die gesundheitsfeindlichen Faktoren eines Lehrerlebens konnten der Gesundheit des Verstorbenen nichts anhaben. Seine Lunge war gefeit gegen alle schädlichen Einflüsse. Noch hoch in seinen 70er Jahren ging er mit jedem über den Fansrütistutz hinauf.

Die Ursachen zu der unverwüstlichen Gesundheit Vater Wüthrichs liegen hauptsächlich in seiner von Haus aus starken Natur und in dem ruhigen Blute, das ihn vor Affekten jeder Art bewahrte. Dazu kam die einfache, natürliche Lebensweise, die in Arbeit, Ruhe und Genuss das Mass des Weisen ehrte. Ausserordentlich mässig im Genuss geistiger Getränke, liebte er gar sehr ein Päcklein „fein Kanaster ander Zorten“. Vater Wüthrich trieb neben der Schule Landwirtschaft und suchte seine Erholung im Wechsel der Arbeit. Wenn er heute den Schulstab für einige Zeit aus der Hand legte, so griff er morgen zum Pfluge.

In seinem 72. Altersjahre trat C. Wüthrich in den Ruhestand. Allein die Arbeit war so sehr das Element seines Lebens, dass er in den eigentlichen Ruhestand erst trat, als der Tod seinem Leben ein Ende

machte. Des Alters Gebrechen traten nicht an ihn heran. Die Last der Jahre vermochte seine Gestalt nur wenig zu beugen; das Gehör war schon bei seinem Rücktritt von der Schule geschwächt, aber die Sehkraft seiner Augen hatte nur wenig abgenommen und seine Geisteskräfte blieben ihm vollständig bis zum Tode erhalten.

Als letzten Frühling auch bei uns ein fremder Gast sich niederliess und sich häuslich einrichtete, wie einer, der lange zu bleiben gedenkt: die Influenza, da blieb von seinem Besuche auch der alte Vater Wüthrich nicht verschont. Er leistete ihm lange Widerstand, aber die Krankheit schritt vor und es kam die Zeit, die keine Hoffnung auf Genesung mehr aufkommen liess. Sonntag morgens, den 7. Mai, als ein wahrer Sonnentag zur Erde niederstieg, ging seine Seele zu einem bessern Leben ein.

Als es hiess, „der alt Schulmeister ist g'storbe", da konnte man aufs neue erfahren, wie geliebt und geachtet derselbe war. —

Ich dachte nach und schaute zurück und sah in ferner Vergangenheit ein armes, geplagtes Menschenleben, von der Wucht menschlicher Verhältnisse fast erdrückt.

Ich sah es steigen und glänzen und es einen Ehrenplatz im Herzen des Volkes einnehmen, nicht in stummer Verehrung bloss; ich sah es dort thronen als mahnendes Gewissen und rief aus: „Der Lehrerberuf ist doch ein schöner Beruf!"

Nachschrift der Redaktion. Noch war obiger Nachruf an den greisen und lebensmüden Vater Wüthrich nicht zum Abdruck im B. Schulblatt gelangt, als wir die Kunde vom Hinschied seines Sohnes, des gewesenen Sekundarlehrers Johannes Wüthrich in Langnau, erhielten. Wir entnehmen dem „Emmenthaler-Blatt" über dessen Lebensgang folgendes:

† Johannes Wüthrich. Letzten Donnerstag vormittags verbreitete sich in unserer Ortschaft die Trauerkunde, Joh. Wüthrich, Eisenhändler, sei zu den Toten gegangen. Wer hätte gedacht, dass der früher so lebensfrohe und kräftige, erst 53jährige Mann so bald seinem im letzten Frühling verstorbenen Vater ins Jenseits nachfolgen werde! Wüthrich war der jüngste von drei Brüdern und widmete sich nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule dem Lehrerstande. Demgemäss besuchte er das Seminar in Münchenbuchsee und wirkte dann zunächst an der Seite seines Vaters an der Primarschule in der Gohl. Im Jahre 1862 wurde er jedoch als Lehrer an die Sekundarschule in Langnau berufen und wirkte an dieser Anstalt 10 Jahre, d. h. bis 1872. Sein freundliches Wesen und sein Lehrgeschick erwarben ihm bald das Zutrauen der Schulbehörde und Eltern, sowie die Zuneigung und Liebe der Schüler. Im Herbst 1865 verheiratete er sich mit Sophie Urwyler, der Tochter seines unvergesslichen Kollegen; sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, gingen aus dieser Ehe hervor. Als Freund des Turnens bethätigte er sich in jüngern Jahren eifrig im

Turnverein und als Sangesfreund und guter Sänger leitete er lange Jahre den hiesigen „Gemischten Chor“ und auch den „Sängerbund“ und noch bis ans Lebensende versammelte er einen Kreis von Sängern um sich im sogen. „Doppelquartett“. Im Jahr 1872 hatte er zwar den Lehrerberuf aufgegeben und eine Einsenhandlung gegründet; allein auch in dieser Stellung wusste man seine Kenntnisse und Erfahrungen zu schätzen; man wählte ihn in die Primarschulkommission und zog ihn auch sonst vielfach bei, namentlich bei Schulhausbauten und Vermessungen. So war Freund Wüthrich vielfach thätig, bis auch an ihn die Tage herantraten, die uns nicht gefallen. Ein Unwohlsein, das ihn diesen Sommer betroffen, suchte er durch eine Kur im Flühli zu heilen; allein nach wenigen Tagen musste er heimkehren, da die Krankheit einen ernsten Charakter annahm. Die Herzbeutel-Entzündung und ihre Folgen warfen ihn auf ein langes Schmerzenslager, von dem er sich leider nicht wieder gesund erheben sollte. Mehr und mehr sanken seine Kräfte hin, bis der Todesengel als ein Erlöser angesehen werden musste. Nächsten Montag wird seine irdische Hülle dem Schoss der Erde übergeben werden; sein Andenken aber wird im Segen bleiben. Des Himmels Friede werde ihm zu teil!

Aus frühern Zeiten.

Musshafenordnung v. 1643.

Nach der niuwen ordnung söllendt under den Exteris (Auswärtigen) ihre Zechen Zweifach muss vnnd brot haben, davon aber sind dismahls nuhr neün, ist also einer hinzuzethun uss der achten Class biss uff wytere enderung vnndt promotion,

In der achten Class söllendt syn auch Zechen zweifach, deren sind dismahlen Zwölf, davon der eindte hieben bedenkt, vnndt der andre ybrige usszesteuwern zweifach.

In der 7 Class sind admittirt Zechen einfach; darin dismahls einleft einfach, vnndt ein zweifacher vorhanden, deswegen ybrig { zweifach — 1 / einfach — 1

— So geht es fort bis zur 3. Classe; nach dieser steht —:

By dyser besetzung wird es einmahl verbleiben, bis nach vnnd nach durch fürrucken der knaben ein Jede Class nach der nüwen ordnung kan gesetzt werden.

In der 2. Class, (welche ins künftig vom Musshafen ussgeschlossen) sind dismahles, so auch vssgesteuwert werden söllend { einfach — 2 / zweifach — 1

Kanzlei Bern.

An meine hochgeehrte Herren die Geistlichen.

Auff *Samuels Schmidters* dess gewesenen studiosi theologiæ erscheinen vnnd einstendiges begeren Gesinnend myn gnedig Herren vnnd oberen an euch meine Hochgeehrte Herren, neben uberschickung der durch Ime vor Ir g. yngelegte supplication, Ime, fals er nur von viermaliger nächtigen ussbleibens wovon priviert were worden. vnd Ir kein anderes bedenken hattend, ouch er zu den studys thugendlich erachtet wurde widrumb nach der ordnung zu recipiren vnd anzunemmen, wo Ir aber etwas bedenkens darinn haben wurdend, mynen gnedigen Herren Schultheiss dassselbige zeberichten.

Actum 19. May 1645. *Kantzley Bern.*

An meine hochgeehrten Herren die Geistlichen.

Uss euwerer meinen hochgeehrten Herren Geistlichen In hüttiger Rhatsfrist Ir g. gethaner fürtrag, Haben mgh. dem Landvogt zu Lausanna beuohlen, sich sowohl dess Authoris als der Impression dess bykommenden nüwen Catechismi Im grund vnd eigentlich zu inquirieren, den beschuldigeten Herrn de Champs für sich Zubescheiden vnd desswegen Z'red zestossen, Volgends dess ein vnd dess anderen halb Ir gndh. Zuberichten, Vnd dass vnderdessen dise nüwe Catechismi form Interdicirt vnd verstossen sein söllt. Mit disem gesinnet hirmit an euch, meine Hochgeehrte Herren, entzwüschen disen nüwen Catechismum gegen den alten zehalten vnd euwere weytere befindtnuss hierüber Ihr g. zu entdecken.

Actum 16. December 1645. *Kantzley Bern.*

An eigne Wohlehrende Herren, die Geistlichen allhier.

Was die Herren Geistlichen vndt Professoren zu Lausanna über gethane nachforschung vnd in erfahrung bringung, dass durch Herrn de Champs in truck aussgelassenen Catechismi berichts weis in andtwort werden lassen, Habend myne wohlehrende Herren die Geistlichkeit aus selbigem beigelegten schryben in mehreren zu uernemmen, Darüber dann g. H. die anordnung verstattet dass bedeüter Catechismum nit mehr gedruckt vnd verhandlet werden sölle, dan die noch in geringer anzahl verhanden, So aber der Pedell zu Lausanna mit angezognen büchern weiteres handlen wolte, ist er dahin gewisen, selbige alhier von dem privilegierten Buchtrucker in rechtem leidenlichen pryss darzu Ir ihnne halten werdend, erheben sölle.

Actum 14. Januarii 1646. *Kantzley Bern.*

Schulnachrichten.

Hofwyl. Wie aus den öffentlichen Publikationen zu ersehen ist, findet nächsten Dienstag (siehe Programm in heutiger Nummer!) die öffentliche Jahresprüfung an unserm Seminar auf Hofwyl statt. Es ist traditionell geworden, dass sich bei diesem Anlass die länger oder weniger lang im Amte stehende bernische Lehrerschaft an ihrer Bildungsstätte Rendez-vous gibt, um für einige Stunden sich wieder vor die Seele treten zu lassen, was auch ihnen einst obgelegen hatte, und noch viel anderes dazu. So ist kein Zweifel, dass auch dieses Jahr, zumal bei den schönen Septembertagen, viel pädagogisches Volk auf Hofwyl zusammen strömen wird.

Herr Redaktor. Die Korrespondenz über die Oberklasse Felden in Nr. 36, Seite 622, dieses Blattes erfordert eine Ergänzung.

Lehrer Gottlieb Minnig sel., der mehr als 20 Jahre in der Gemeinde Sigriswyl wirkte, wurde im Herbst 1892 an die Oberklasse Felden gewählt, erkrankte aber an Lungenschwindsucht und starb, weshalb ein Stellvertreter die Winterschule zu Ende führte. Im Frühjahr liess sich sein Sohn Emil M., der an einer Elementarklasse in Münchenbuchsee angestellt ist, für die provisorische Übernahme der Oberschule Felden bestimmen, um seiner Mutter und seinen Geschwistern helfend näher zu sein. Leider kehrte auch der sonst so kerngesunde junge Lehrer schwer krank aus der Rekrutenschule heim und war auch genötigt, seine Schule durch einen Stellvertreter zu besetzen. Welches nun die „böse That“ ist, deren „Fluch“ den Vater einer zahlreichen Familie und dessen ältesten Sohn im Frühjahr abhin ins Grab und den zweitältesten Sohn diesen Sommer aufs Krankenlager geworfen, wo er sich noch jetzt befindet, wird der Herr Korrespondent, der Steine statt Teilnahme für die schwer heimgesuchte Familie hat, schuldig bleiben. S.

Das Volkslied. (Korr.) Sammlung schönster Melodien. Der Schweizer Jugend gewidmet. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Freunde des Volksgesanges von C. Hess, Organist. Bern, Verlag W. Kaiser. Preis 30 Cts. VII. unveränderte Auflage.

Obschon diese Auflage nur ein unveränderter Neudruck ist, erlauben wir uns doch nochmals auf diese treffliche Liedersammlung aufmerksam zu machen, weil sie in der That wie kaum eine zweite verdient empfohlen zu werden. Der billige Preis gestattet eine Einführung dieses Liederheftes an sämtlichen Primarschulen. Da übrigens bereits innerhalb Jahresfrist 6 starke Auflagen — die erste betrug 5000 Exempl. — vergriffen wurden, so zweifeln wir nicht daran, dass der Wunsch der Verfasser in Erfüllung gehen und das „Volkslied“ auch künftighin das Lieblingsbüchlein unserer singenden Jugend bleiben und zu den alten bekannten sich stets neue Freunde erwerben wird.

Turnlehrerversammlung in Interlaken. Fahrt Sonntag den 24.: Interlaken, Grindelwald, Wengernalp, Lauterbrunnen, Interlaken = 6 Franken! —

Diejenigen Lehrer, welche noch auf das Supplement an „**Vocabulaire de la Mosaïque française de Bertholet**“ reflektieren, belieben bis Ende Monats ihre Bestellungen bei J. Kronauer, Sek.-Lehrer, Langenthal, aufzugeben.

* * *

Erfolg des Unterrichts. (Korresp.) Ein Aufsatz im „Aargauer Schulblatt“ packt die Sache am rechten Ort an, wenn er behauptet, der Misserfolg bei den Rekrutenprüfungen liege namentlich auch in mangelnder Gründlichkeit beim Unterricht, und diese hinwieder sei eine Folge des Inspektionen- und

Examenwesens. Wir halten auch dafür, wenn dem pflichttreuen Lehrer — mit einem andern ist so wie so nichts anzufangen — nicht von oben herab alles haarklein vorgezirkelt würde, wenn er selber das Pensum auf den Leib der Klasse schneiden könnte, wenn an Stelle der allgemein eingerissenen Hast mehr Gemütlichkeit, mehr unverdrossene Hingabe und mehr Geduld mit den Schwachen und Mittelmässigen träte, wenn mit einem Wort, sich einmal die Erkenntnis Bahn brechen würde, dass das allermeiste von der Achtung, Tüchtigkeit und Pflichttreue des Lehrers abhängt und alles andere Firlefanzereien sind: die Schulfrüchte wären entschieden bessere.

Der dieser Tage in Bern verstorbene **Bundesrat Ruchonnet** hat sich auch bedeutende Verdienste um das Schulwesen seines Heimatkantons erworben. Er war von 1868—1874 Erziehungsdirektor daselbst und führte als solcher ein neues Pensionsgesetz für die Volksschullehrer und ein Gesetz für das höhere Schulwesen ein.

Winterthur. Hier beginnt am 5. Oktober ein Wiederholungskurs für schweizerische Turnlehrer.

Dändliker Schweizergeschichte. Wie im heutigen Inseratenteil zu lesen, ist soeben die Subskription auf eine neue verbesserte und mit Illustrationen bereicherte Auflage dieses Werkes eröffnet worden. Wir freuen uns des guten und wohlverdienten Fortganges dieses gediegenen Geschichtswerkes. An Büchern, welche unsere vaterländische Geschichte behandeln, war ja schon vor Dändliker kein Mangel, und doch darf gesagt werden, dass wohl keines derselben dem Zweck, ein wissenschaftliches und Volksbuch zugleich zu sein, so gut entspricht, wie das vorliegende. Der Beweis hiefür liegt in dem Zuspruch, der ihm von Geschichtslaien, wie Geschichtskundigen in so lebhafter Weise zu teil wird und in der Anerkennung, welche ihm von der Kritik in so rückhaltloser Weise gespendet worden ist. Auf die besonderen Vorzüge von Dändlikers Schweizergeschichte näher einzutreten, werden uns alle diejenigen gerne erlassen, die wissen, dass derartige Besprechungen, ohne vielfache wörtliche Anführung des Autors, leeres Gerede sind. Es genüge deshalb, zu sagen, und namentlich anch der jüngern strebsamen Lehrerschaft zuzurufen: kauft und leset! die Quelle ist gut gefasst, rein und labend!

* * *

Belgien. Die belgischen Lehrer können vielen Schlafmützen anderer Länder als Vorbild dienen. Sie halten alle Jahre ihre Kongresse, bald in dieser, bald in jener Stadt ab. Als sie vor einigen Jahren in Namur versammelt waren, hatte unmittelbar vorher der klerikale Kultusminister durch Aufhebung einer grossen Anzahl von Schulen viele Lehrer auf die Gasse gestellt. Beim Ausbringen des üblichen Toastes auf den König apostrophierte der Redner, Dr. Ronvaux, in nicht misszuverstehender Beziehung den König mit den Worten: morituri te saluant! (Die Toten grüssen dich.) Wenn auch die ganze ultramontane Presse dieses Wort nun zum Spitznamen für die Lehrer machte, so hatte es doch gezündet und seine Wirkung nicht verfehlt.

Letzter Tage war die belgische Lehrerschaft in Löwen versammelt. Da handelte es sich darum, aufs Neue Stellung zu nehmen. Ein radikaler Journalist, Georges Lorand, und ein ultramontaner Professor, Dr. Harlez, haben in treuer Verbrüderung ein Schulprojekt ausgeheckt, wonach die Schule gänzlich den Gemeinden und Congregationen, den Parteien, Sekten, Gesellschaften und Privaten ausgeliefert würde. Der Staat hätte nur noch zu bezahlen. Natürlich jubeln die Ultramontanen, aber auch die Demokraten de pur sang

dem Projekt zu. Die Lehrer hingegen haben auf ihrem Tag zu Löwen energisch Protest dagegen erhoben, dass man der Schule vollends den Hals breche und sie zur gemeinen Tagesdirne erniedrige.

Ein praktisches Verfahren zur Erlernung neuer Sprachen ist in vielen holländischen Schulen und Pensionaten in Gebrauch. Zu Beginn jeder Woche erlässt der Direktor oder Ordinarius die Bekanntmachung: „In dieser Woche darf nur französisch — oder englisch oder deutsch — gesprochen werden, bei Busse von . . . Cents, die von der Wochenanleihe jedes Schülers erhoben werden.“ Gleichzeitig wird — die Holländer sind geborene Kaufleute — das Erträgnis der voraussichtlichen Geldbussen an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Der meistbietende Schüler muss den Betrag sofort in eine für gemeinschaftliche Zwecke, Vergrösserung der Schulbibliothek u. dergl. bestimmte Kasse zahlen und wird auf diese Weise Aufseher über seine Mitschüler. Um sein Geld wieder zu bekommen und einen möglichst grossen Gewinn zu erzielen, wird er unbarmherzig alle zur Anzeige bringen, die eine andere als die gerade obligatorische Sprache sprechen. In weniger als Jahresfrist sprechen die Schüler zwei oder drei fremde Sprachen mit hinlänglicher Fertigkeit, um auf Reisen oder beim Geschäftsverkehr damit auszukommen. Die folgenden Jahre sind dem grammatikalischen Studium dieser Sprachen gewidmet immer unter Anwendung des nämlichen Systems, so dass die Schüler beim Verlassen der Schule die fremden Sprachen nicht nur theoretisch und schriftlich, sondern auch mündlich beherrschen.

Litterarisches.

„**Grundriss einer Wirtschaftslehre** für Mädchenfach-Schulen und Frauenarbeitsschulen“ ist der Titel eines 66 Seiten starken Werkchens, das dieser Tage auf den Büchermarkt gekommen ist und Herrn **Nationalrat Schäppi** in Zürich zum Verfasser hat.

Der Titel lässt über den Inhalt nicht im Unklaren. In 10 Kapiteln — I. **Der Wert der Arbeit.** II. **Die Unternehmungsformen.** III. **Der Handel.** IV. **Die Berechnung der Herstellungskosten.** V. **Wert, Preis, Geld.** VI. **Kaufen und Verkaufen.** VII. **Luxus, Trachten, Moden.** VIII. **Hand und Maschinen.** IX. **Das Kleid und seine Beziehungen zur menschlichen Gesundheit.** X. **Die Rohstoffe für die Bekleidungsindustrie und die Veredlung dieser Stoffe zu Geweben.** — behandelt der in der Nationalökonomie wohlbewanderte Verfasser alles das, was einer jungen Tochter, welche auf anständige und erfolgreiche Weise ihr Leben verdienen will, zu wissen notwendig ist. Über die Notwendigkeit einer Wirtschaftslehre, wie sie in obigem Büchlein geboten, spricht sich der Verfasser aus wie folgt:

„Man wird vorerst fragen, ob ein solcher Unterricht notwendig sei.

Wer unsere social-politische Entwickelung mit Aufmerksamkeit verfolgt, kann darüber kaum im Zweifel sein. Es gestaltet sich mehr und mehr zur gebieterischen Notwendigkeit, dass unsere Mädchen — wie die Knaben — einen Beruf erwählen und sich für denselben möglichst tüchtig auszubilden suchen. Dem weiblichen Geschlecht muss ein gewerblicher Unterricht gesichert werden. Mädchen von 17 Jahren sind nach meiner Erfahrung vollkommen befähigt, den Unterricht in der Wirtschaftslehre zu erfassen.“

Das Büchlein bietet des Anregenden und Belehrenden sehr vieles und zwar nicht nur denen, für die es in erster Linie geschrieben ist, sondern auch einem weitern gebildeten Publikum, das zu der Erkenntnis gekommen ist, dass

die heutigen Existenzformen eine ganz andere geistige Kraftanstrengung erfordern, als es in frühern patriarchalischen Zeiten der Fall sein mochte. Darum wünschen wir ihm die grösstmöglichste Verbreitung. K.

Schweizerische Portrait-Gallerie. Heft 53 enthält: 1. Dr. Rud. Friedrich Fetscherin, Direktor. 2. Peter Anton Ming, Nationalrat. 3. Johann Jakob Sonderegger, Landammann. 4. Dr. Albert Burkhardt-Merian, Professor. 5. Louis Dufour, Prof. 6. Pater Gabriel Wüger, Kunstmaler. 7. Dr. Leo Weber, Departements-Sekretär. 8. Dr. François Forell, Prof.

Humoristisches.

„Ist Esel ein Zeitwort?“ fragte der Lehrer einen Schüler. — „Ja“, antwortete dieser, „denn man kann sagen: ich Esel, du Esel, er Esel.“

Lehrer: „Wie heissen die zwei Pole unserer Erde? Nordpol und S—? S—?“

Schüler: „Sebastopol!“

Pfarrer zum Unterweisungsschüler: „Was hast du mit deinen Sünden verdient?“

Schüler: „O, ich verlange nichts dafür!“

Lehrer: „Wie viele Inseln liegen im Weltmeere und wie heissen sie?“

Schüler: „Im Weltmeere liegen sehr viele Inseln und ich heisse Müller!“

Macht der Gewohnheit. Ein Briefträger schreibt auf einen unbestellbaren Brief:

Adressat mit Tod abgegangen; wohin, unbekannt.

Zweifelhafter Trost: Altes katholisches Mütterchen dem sterbenden Gatten das Kruzifix hinhaltend: „Küss jitz der Heiland no einist, du gsehst ne jitz de nümme meh!“

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Seftigen	Oberschule	50	600	1. Okt.	IV.	1.
Twären	Unterschule	40	550	1. „	III.	3.
Grellingen	Mittelkl.	.	1200	30. Sept.	X.	2.
Köniz	Elementarkl.	55	600	1. Okt.	IV.	1.
Heimberg	„	60	610	30. Sept.	II.	1.
Rohrbach	obere Mittelkl. event. untere	75	600	28. „	VI.	2.
Steinenbrünnen	Mittelkl.	60	550	5. Okt.	IV.	9.
Unterseen	Oberschule	60	1000	4. „	I.	1.
Wengen	„	45	650	4. „	„	3.
Hintergrund	„	40	650	4. „	„	3.
Burglauenen	gem. Schule	60	550	4. „	„	3.
Thalhaus	Oberschule	60	550	4. „	„	2.
Scheidegg	Unterschule	40	550	4. „	„	3.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Klassenversammlung der 43. Promotion

Sonntag den 24. September 1893 in Bern.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

O. V. 512.

Baumgartner, A. Prof., Lehrbuch der französischen Sprache. In Original-Leineneinband Fr. 2. 25.
— — Französische Elementargrammatik „ —. 75.
— — Französisches Übersetzungsbuch „ —. 60.
— — Französisches Lese- u. Übungsbuch „ 1. 20.
— — Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —.

von Arx, F. Illustr. Schweizergeschichte. Schulausgabe cart. Fr. 3. 50.

Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht. 8 Wandtafeln zu 1 Fr. p. Stück.

Rüegg, H. R. Prof. Die Normalwörtermethode. Ein Begleitwort zur Fibel. Fr. 1. —.
— — 600 geometrische Aufgaben cart. „ —. 60.
— — Schlüssel zu den 600 geometrischen Aufgaben Fr. —. 60.

Balsiger, Ed., Schuldirektor. Lehrgang des Schulturnens, I. Stufe. brch. Fr. 1.20, cart. Fr. 1.50.

Stucki, G. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie cart. Fr. 1. 20.

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1893. Neueste Ausgabe. Mit Kopf- und Fussleisten Fr. 2. —.

V. Schweizerischer Turnlehrerbildungskurs.

Dieser Kurs findet im Herbst 1893 (16. Oktober bis 5. November) in **Winterthur** statt und beginnt Montag, den 16. Oktober, morgens 8 Uhr, in der ältern Turnhalle im Lind.

An demselben können sich Lehrer, Abiturienten eines schweizerischen Seminars, Oberturner und Vorturner schweizerischer Turnvereine beteiligen.

Die Anmeldungen sind bis spätestens am 7. Oktober an Herrn Turnlehrer N. Michel in Winterthur einzusenden.

Der Kurs beschränkt sich auf das Turnen des männlichen Geschlechts im Knaben- und Jünglingsalter und berücksichtigt sowohl den praktischen als auch den theoretischen Teil desselben. Der Kurs ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer für Logis und Beköstigung selbst aufzukommen.

Gemäss Beschluss des eidgen. Militärdepartementes wird den Teilnehmern ein Taggeld von 2 Fr. verabreicht und werden ausserdem die Kantone, aus welchen Lehrer an diesem Kurse teilnehmen, eingeladen, dieselben in möglichst gleicher Weise zu entschädigen.

Für sämtliche Teilnehmer ist die Anschaffung und das vorläufige Studium folgender Turnschriften zu empfehlen: 1. Eidg. Turnschule. 2. Maul, I., II. und III. Teil der Anleitung zum Turnunterricht in Knabenschulen (die neuesten Auflagen!). 3. Exerzier-Reglement für die schweizerische Infanterie 1891. (O F 8262)

Winterthur, Schaffhausen, den 6. September 1893.

Die Kursleitung:
N. Michel.
H. Bächli.

Eröffnung einer Subskription

auf eine neue im Text verbesserte und mit Illustrationen bereicherte Auflage der

Geschichte der Schweiz

von Dr. **C. Dändliker**

in drei Bänden mit zirka 400 Bildern, Holzschnitten, Karten und Plänen.

Druck und Verlag von **F. Schulthess in Zürich.**

Die fortdauernd starke Nachfrage nach dieser schon in der ersten Auflage allenthalben so wohlwollend aufgenommenen Schweizergeschichte machte einen Neudruck notwendig, wobei der Herr Verfasser den neuesten Forschungen gewissenhaft Rechnung trug, im übrigen aber an der ihm eigenen *volkstümlichen, anschaulichen* und *anmutigen Art der Darstellung* festhielt, wiederum bestrebt, Personen und Ereignisse unter schonender Rücksicht auf die beiden Konfessionen und frei von Parteilichkeit zu schildern.

Der erste Band gelangt in der dritten, der zweite und dritte (Schluss-)Band in der zweiten Auflage zur Ausgabe, und zwar in Heften zum Preise von Fr. 1. 20, so dass sich für die Subskribenten die Kosten für die Anschaffung des *schönen, nationalen* Werkes, *einer wirklichen Zierde jeder Hausbibliothek,* auf mehr als zwei Jahre verteilen.

Jede Buchhandlung nimmt Subskriptionen entgegen und teilt gerne das erschienene erste Heft des ersten, zehn Hefte umfassenden, Bandes zur Einsicht mit.

Gesucht eine Lehrerin

in eine Familie auf dem Lande zu zwei Kindern von 7 und 8 Jahren. Ohne Referenzen über Tüchtigkeit und Liebe zum Lehrfach unnütz sich zu melden. Kenntnis der franz. Sprache und Anfangsgründe für Musik erwünscht. Offerten mit Photographie unter Chiffre W M befördert die Expedition dieses Blattes. (Eine 10 Cts.-Marke beilegen.)

Programm

für die

Jahresprüfung des Seminars Hofwyl

Dienstag den 26. September 1893.

Stunde.	*I. Klasse.* (in Nr. 13)	*II. Klasse.* (in Nr. 8)	*III. Klasse.* (in Nr. 12)
8¼— 9	**Mathematik** (Bohren)	**Deutsch** (Walter)	**Geschichte** (Raaflaub)
9 — 9¾	**Naturkunde** (Schneider)	**Gesang** (Klee)	**Deutsch** (Holzer)
9¾—10¾		**Turnen** (Bohren)	
11 —11¾	**Pädagogik** (Martig)	**Französisch** (Holzer)	**Religion** (Andres)
11¾—12½	**Französisch** (Raaflaub)	**Geographie** (Bohren)	**Mathematik** (Schneider)
2½— 3½	**Musikalische Aufführung** (Klee und Walter)		

Die Schönschriften (Raaflaub) und Zeichnungen (Stauffer) sind in Nr. 24, die Gegenstände der Handfertigkeit (Scheurer und Bohren) in Nr. 31 aufgelegt.

Zur Teilnahme an dieser Prüfung werden Behörden, Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen.

Hofwyl, den 2. September 1893.

Der Seminardirektor: **Martig.**

Sekundarschul-Ausschreibuug.

Infolge Demission ist an der dreiteiligen Sekundarschule Worb die Stelle für Religion, Französisch, Schreiben, Zeichnen und Anteil am Turnen neu zu besetzen. Besoldung Fr. 2500. Anmeldungen nimmt bis und mit dem 7. Oktober entgegen der Präsident der Sekundarschul-Kommission, Herr Pfarrer Ris in Worb.

Die Sekundarschul-Kommission.

Verlag W. KAISER, Bern

Rufer, Exercices et lectures. Cours élémentaire de la langue française.
I. geb. 90 Ctm. II. geb. 1.— III. geb. 1.60 alle mit Vocabulaire.

Reinhard: Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. Neue Auflage.
4 Serien A. B. C. D. (Note 4—1) mündlich à 35 Ctm.
4 „ A. B. C. D. (Note 4—1) schriftlich à 35 Ctm.

Wernly G. Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweiz. Mittelschulen.
Hft. I. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen.
Hft. II. Gemeine Brüche. Preis pro Heft 40 Ctm., Dtz. 4.20.

Reinhard: Vaterlandskunde. Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer stummen Karte der Schweiz. Preis 60 Ctm.
„ Stumme Karte der Schweiz. Preis 25 Ctm.

Reinhard & Steinmann. Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Ctm.

Sterchi-König: Schweizergeschichte. Neue Auflage reich illustriert. Preis 1.20 Ctm., Dtz. 13.20.

Sterchi: Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten a. d. allg. Geographie nebst Anhang enthaltend: Angewandte Aufgaben. Neue illustrierte Auflage. Preis 55 Ctm. 13 Exempl. 6.60.

Volkslied. Sammlung schönster Melodien. **VII.** Auflage. Preis 30 Ctm. An jedem Dtz. 1 Freiexemplar.

Jakob, Fd. Aufgabensammlung für Rechnungs- und Buchführung. Neue Auflage. Preis 40 Ctm., Dtz. 4.20.
Buchhaltungsheft dazu 50 Ctm.

Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchliche Lehrmittel.

Zeichenmaterialien. Hektographen. Heftfabrik.

Kataloge gratis.

Stellenausschreibung.

An der **Rettungsanstalt** für Knaben in **Landorf** bei Köniz ist die Stelle eines **Lehrers** definitiv zu besetzen.

Jahresbesoldung Fr. 800 bis 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen nimmt bis und mit 27. September 1893 entgegen

Die kantonale Armendirektion in Bern.

45. Promotion.

Die Feier wird Sonntag den 1. Oktober abgehalten.

Rendez-vous von 9—10½ Uhr im Hôtel „Jura“.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.